

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----------|
| 1 Einleitung | 1 |
| 1.1 Motivation des Themas | 1 |
| 1.2 Blick auf die Heilige Schrift | 1 |
| 2 Schlüsselworte: Kultur & Interesse | 2 |
| 2.1 Wichtige Werte in der katholischen Kirche | 2 |
| 2.2 Wichtige Werte in der deutschen Gesellschaft | 2 |
| 2.3 Interessenklärung - Mißtrauen ist geboten | 2 |
| 2.4 Interesse wecken - Blickwechsel | 3 |
| 2.5 Partizipation hilft | 3 |
| 3 Konsequenzen - Kulturwandel - Paradigmenwechsel | 3 |
| 3.1 Kirche muss immer neu real / wirklich werden | 3 |
| 3.2 Kirche soll Bedeutung haben | 4 |
| 3.3 Potential der Taufspiritualität | 4 |
| 3.4 Herausforderungen - Begriffe aus der alten Kultur | 4 |
| 3.5 Noch einmal - der Missionsauftrag | 4 |

1 Einleitung

1.1 Motivation des Themas

Vor einem 3/4 Jahr war ich in der Johannes Täufer Kirche anlässlich des Gedenkens an 500 Jahre Reformation und wurde zu Glauben.heute.leben interviewed. In der Vorbereitung damals entstand als Idee, bei einem der Auszeitgottesdienste mit Ihnen über das nachzudenken, was mein Interesse im Dienst in der Kirche bestimmt.

Anders gewendet, was ich als meinen Auftrag wahrnehme. Diesen Auftrag, diese Mission, so heißt es heute oft, drücken für mich die 2 Schlussversen des Matthäusevangeliums für unsere Zeit gut aus.

Diese Verse werden oft als Missionsauftrag bezeichnet. Das Wort ist in sich eine gewisse Doppelung, denn Auftrag und Mission bedeuten Ähnliches. Diese letzten Worte Jesu im Matthäusevangelium sind für das Selbstverständnis von Kirche wichtig, haben viele Menschen motiviert, ihr Leben in diesem Sinn einzusetzen.

1.2 Blick auf die Heilige Schrift

Die Einheitsübersetzung heißen diese Verse: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

In manchen Übertragungen wird als Kommentar in einer Fußnote darauf hingewiesen, dass die Übertragung aus dem Griechischen nicht so gut geht.

Diese Worte sind von der Grammatik her im griechischen Text 1x ein Befehl / Auftrag / ein Imperativ sagt man auch und 3x ein Partizip, also eine Beschreibung, wie dieser Auftrag auszuführen ist.

Die aktuelle Übertragung der Einheitsübersetzung beschreibt den Auftrag mit 4 Imperativen / Befehlen.

Geht - macht zu Jüngern - tauft - lehrt zu befolgen

Vielleicht haben Sie sich mit diesem Abschnitt schon intensiver beschäftigt, wahrscheinlich haben Sie alle ihn schon mehrfach gehört. Zuerst nun eine Frage: Wo vermuten Sie ist der Befehl im griechischen Text, also ein Akzent des Auftrags? Damit entscheiden Sie auch, wo die Partizipien sind, die erklären, wie der Auftrag geschieht.

Ich bitte um Handzeichen

Wer ist für Geht?

wer für macht zu Jüngern

wer für tauft

wer für lehrt zu befolgen

Diese 2 Verse werden wir nun aus weiteren Übersetzungen hören nämlich der Basisbibel, der Lutherbibel 2017 und einer Übertragung von Fridolin Stier, einem Tübinger Theologen, die ziemlich nahe am Urtext ist, d.h. manchmal auch ungewöhnliche Sprachformen wählt.

1. Geht nun hin zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen: Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe. Und seht doch: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.
2. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie, halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
3. Geht nun und macht zu Jüngern alle Völker, sie taufend auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,

sie lehrend, alles zu wahren, was ich euch gewiesen. Und da! Ich bin mit euch durch das All der Tage bis zum Voll-Ende der Weltzeit.

Die letzten Übertragung hilft bei der Antwort der Eingangsfrage, indem es die Taufe und das Lehren ausschließt. Es geht Jesus im Matthäusevangelium um Jüngerschaft, Jüngersein. Das sind religiöse Begriffe für eine Lernbeziehung mit Jesus.

2 Schlüsselworte: Kultur & Interesse

Unter Kultur möchte ich im Folgenden die gelebten Werte einer Gruppe verstehen.

Jede Gruppe / Gemeinschaft lebt für sich bestimmte Werte und andere treten dann in den Hintergrund. Immer wieder kommt es vor, dass sich bei diesen Werten etwas verändert, um auf Veränderungen in den Lebensumständen zu reagieren oder um Folgen von bestimmten Lebensentscheidungen zu beachten.

Und dann kommen Mitglieder aus unterschiedlichen Kulturen miteinander in Kontakt. Werte reiben sich aneinander. Bei einer Fortbildung für interkulturelle Kompetenz wurde ich für diese Seite unserer Lebenswirklichkeit stärker sensibilisiert.

Das Interesse bestimmt, was wahrgenommen wird. Es ist wie ein Filter - hier lohnt sich eine besondere Achtsamkeit

2.1 Wichtige Werte in der katholischen Kirche

In meiner Kirche hat sich mit dem 2. Vatikanischen Konzil die offizielle Kultur vor gut 50 Jahren neu ausgerichtet - u.a. im Blick auf die Bibel oder das Gewissen des Einzelnen. Damit wollte sich die Weltkirche auf die Herausforderungen der Zeit nach dem 2. Weltkrieg besser einlassen. Es gab eine weitverbreitete Unzufriedenheit mit den aktuell geltenden Werten, der aktuell gelebten Kultur, mein theologischer Lehrer hat es so ins Wort gebracht wir wollten weg von dieser Weise, Kirche zu sein.

Diese neuen Werte zeigen sich so: Das Konzil ermutigt katholische Gläubige, sich regelmäßig am Wort Gottes zu orientieren, u.a. mit einer neuen Gottesdienstordnung: Sonntags gibt es 4 längere Bibelstellen im Wortgottesdienst. Das ist eine richtig reichhaltige geistliche Mahlzeit. Und damit diese gut verdaut werden kann, wird die Predigt wichtiger. Frömmigkeitsformen wie das meditative gemeinsame Bibellesen, z.B. in der Form des Gospel-sharings, des Bibelteilens entstehen als Impulse, die weltweit rezipiert werden. Diese Form kommt

aus Südafrika, angeregt von 2 Missionsbischöfen, Priester aus dem Bistum Regensburg.

Einer der beiden Bischof Hirmer hat diesen Kulturwandel so beschrieben: Vor dem Vat II waren die Kleriker und Ordensleute die Kirche und die Laien haben ihnen geholfen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Danach sind alle Getauften das Volk Gottes auf dem Weg, die Kirche, und die Hauptamtlichen helfen, dass dies gelingt. Dieser Interessensunterschied ist wesentlich!

2.2 Wichtige Werte in der deutschen Gesellschaft

Unsere plurale und offene Gesellschaft ist durch einen Kulturwandel vor ca 50-60 Jahren entstanden. Das Individuum hat bei uns Vorrang vor der Gemeinschaft, damit auch das Gewissen vor der Scham.

2.3 Interessenklärung - Mißtrauen ist geboten

Der Datenskanal bei Facebook, der Abgasskanal der Autohersteller zeigt, es lohnt sich, genau auf das Interesse des Gegenübers zu achten. Gerade wenn die damit zusammen hängenden Entscheidungen das eigene Leben beeinflussen.

Wer hört - macht alle Menschen zu meinen Jüngern - der erlebt sich schnell als Objekt von Jünger-machenden Aktivisten - und wird sich abschotten. Daher ist die Entscheidung den Imperativ mit „Machet zu Jüngern“ zu übertragen nicht unumstritten.

Wenn eine Person, die Gott sucht, erlebt, wie sie verkirchlicht wird, also auf die Muster dieser konkreten Kirche orientiert, passt es nicht. Ihre Gottsuche wird sie woanders fortführen.

So wird Apologetik, als Reden von Gott zu Menschen, die unseren Glauben nicht teilen, wichtiger, wie in der frühen Christenheit. Es ist ein Reden von Gott (oft ohne Worte) zu Menschen, die vom Glauben andere Vorstellungen haben, gleichzeitig für sich einen Zugang zum Guten, Wahren und Schönen suchen. Dabei vermuten sie keine Unterstützung in der Kirche. Viele von uns wären mit deren Vorstellungen von Kirche und Glauben auch keine Christen.

2.4 Interesse wecken - Blickwechsel

Subjektorientierung - eigenständige Zugänge

Wer Interesse an Gott bahnen möchte, der muss sich mit Verlernen und Neulernen beschäftigen, mit einem neuen Denken. In unserer Zeit sind Erfahrungen dabei wichtig. Impulse, die da etwas bewegen,

sind z.B. Alpha-Kurse, Impulse, die Kultur einer Gemeinde, der Kirche vor Ort von spirituellen Erfahrungen her umzugestalten.

2.5 Partizipation hilft

Das Bibelteilen und der dazugehörige Ansatz von Kirche wurde bewusst mit dem Interesse der Partizipation entwickelt.

Eine klerikale Struktur, wie in Europa, war in Südafrika nicht zu leben und da fand die neue Kultur des Vat II fruchtbaren Boden. Die Ideen wurden als der Asiatische Integrale Pastorale Ansatz - kurz AsIPA - die Option der asiatischen Kirche. Jetzt gibt es Lernreisen auf die Philippinen, einem der wichtigen AsIPA-Zentren.

3 Konsequenzen - Kulturwandel - Paradigmenwechsel

Paradigmenwechsel - neue Wertvorstellungen brauchen Zeit – weder eine biblische Frömmigkeit noch Jüngerschaft sind fester Teil des katholischen Selbstverständnis - sollen es aber werden.

Wesentlich sind die Fragen, wie wecken wir das Interesse der einzelnen, was hilft in unserer Gemeindenkultur dazu? Wie merken wir, dass wir auf einem guten Weg sind: Menschen gehen eine Lernbeziehung ein - werden so etwas wie Christi Lehrlinge. Die katholische Kirche muss in Deutschland mehrfach einen Kulturwandel meistern.

- gesellschaftlich hin zu einer größeren Bedeutung des Einzelnen.
- kirchlich hin zu Gewissensfreiheit, biblischem Lebensstil, ...

Vermutlich trifft manche der Herausforderungen in ähnlicher Weise die ev. Schwesterkirche.

Als Jesu Jünger ist uns aufgegeben: Gehend zu allen mit dem Ziel einer Lernbeziehung zu Jesus taufend und lehrend

So soll unser Interesse sein - und dann die Vergewisserung in Leitungsgremien, woran merken wir, auf dem richtigen Weg zu sein?

Mir hilft dabei, die Kirche differenziert, also in Ebenen zu sehen. Das ist für Katholiken vertraut, evt. haben manche von Ihnen eine Vorstellung, die einer Pyramide entspricht - nach den Werten des Vat II müsste sie so liegen.

Also auf der Pyramidenspitze - daher nennt Herr Hennecke eines seiner Bücher: Kirche steht Kopf!

3.1 Kirche muss immer neu real / wirklich werden

In unserer pluralen und offenen Gesellschaft überlegen sich Menschen (hoffentlich) gut, wie sie ihr eigenes Leben gestalten. Sie müs-

sen sich entscheiden - Multioptionalität ist eine wesentliche Seite unserer Gesellschaft, man hat viele Entscheidungsmöglichkeiten.

Bestimmte Entscheidungen zu bahnen, zu nudgen, wie man heute auch sagt, wird gut beforscht. Der Ansatz des Nudging ist mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften anerkannt worden.

Durch die Familie gibt es solche Anstöße für die nächste Generation, trotzdem ist eine Glaubensgemeinschaft immer nur eine Generation vom Aussterben entfernt. Wenn die nächste Generation sich in der Hoffnung auf ein gutes Leben anders orientiert, gibt es diese Gemeinschaft nicht mehr. Daher bleibt das Anbahnen dieser Lernbeziehung für die Zukunft von Kirche von zentraler Bedeutung.

Mir hilft dabei der Schlusssatz der Matthäusevangeliums Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wer einmal gespürt hat, ihm gilt diese Zusage persönlich, der mag das nicht mehr missen, der ist aufgeschlossen für diese Lernbeziehung, der hat ein Interesse daran, das eigne Leben so gestalten, dass diese Nähe erahnbar bleibt.

Und der wird oft etwas in einer gewinnenden Weise für andere ausstrahlen. Es heißt ja z.B. wo der Geist des Herrn ist, ist keine Frucht. Das könnte attraktiv sein für alle, die Ängste plagten...

Karl Rahners Zitat vom Mystiker beschreibt das aus einer anderen Perspektive. Auch in dieser Beobachtung geht es um Erfahrungen.

Der Kontakt zu anderen ist zentral für das Glaubenlernen. Die anglikanische Kirchenerfahrung bringt es so ins Wort

Belonging before Believing

Daher ist die Ebene der Kirche, wo sie real - wirklich wird, die Erfahrung der personalen Glaubensgruppe.

Jesus hatte 12 Jünger, Hauskreise, BCCs in AsIPA und auch lebendig glaubende Familien(kreise) sind dafür gute Beispiele.

Auf dieser Ebene ist das Getauftsein wichtig und ein wachsamer Blick auf die gelebten Werte, die Kultur. Nicht in jeder christlichen Familie sind die Werte automatisch lebensfördernd jesumäßig könnte man sagen. Beispielsweise gibt es Abwertungen - Erfahrungen, wie sie Jesus auch in seiner Familie gemacht hat.

Unser Glaube wird so bestehende Kulturen verändern, evangelisieren, also mit den Werten des Evangeliums, der frohen Botschaft Jesu, dessen Name bedeutet, Gott rettet, in Kontakt bringen.

Eine Konsequenz des gesellschaftlichen Wandels hin zu einer größeren Bedeutung des Individuums, habe ich während meines Studiums in den USA erlebt. Dort wurde ich nach meinem Gebetsleben gefragt. Diese Frage war mir im Religionsunterricht oder der Katechese war nicht untergekommen. Die familiäre Frömmigkeit kannte das als persönliche Praxis der Eltern. Aber wir haben wenig dazu ge-

sprochen - Erbe der konfessionellen Konflikte in unserer Geschichte.

Eine Option für Jüngerschaft gibt es z.B. inzwischen in der Amerikanischen Bischofskonferenz. Hier hat sich in der katholischen Kirche einiges getan. Die erste von 5 strategischen Prioritäten in den USA ist Evangelization: Open wide the doors to Christ through missionary discipleship and personal encounter.

Also, die erste Priorität dort ist Menschen zu helfen, die Türen ihres Herzens Christus zu öffnen

und zwar mit einem Selbstverständnis von Jüngerschaft und dem Auftrag den Weg zur Jüngerschaft zu bahnen

und über persönliche Begegnungen.

Hier wird etwas vermittelt - Mittlersein wird im religiösen Vokabular mit Priestertum beschrieben. Daher geht es in diese Ebene um den Anteil aller Getauften am Priestertum Christi

Die Sprache der Konzilsdokumente ist leider eine Binnensprache von Kirche - die Begrifflichkeiten sind dabei nicht so leicht zu übertragen.

Fresh-X - ein wichtiges Schlagwort der aktuellen Gemeindeaufbauüberlegungen passt in die erste Ebene - es geht um neue frische Ausdrucksformen von Kirche - Leben aus dem Glauben.

3.2 Kirche soll Bedeutung haben

Die plurale, offene Gesellschaft stützt bestehende Glaubensgemeinschaften nicht so wie früher, als die Kirchen mit einem staatstragenden Auftrag unterwegs waren.

Im Grundgesetz ist noch zu sehen, die Gesellschaft hatte beim Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg ein Interesse am Glauben ihrer Mitglieder, an institutioneller Stabilität.

Um Bedeutung und eine Vergewisserung im gemeinsamen Glauben geht es bei einer 2. Ebene von Kirchlichkeit.

Hier zeigen sich Rollenerwartungen an den Pfarrer - auf diese Ebene gilt es Leitung auszuüben - das priesterliche Volk heranzubilden (LG 10).

3.3 Potential der Taufspiritualität

Viel bewegt sich, wenn eine Kirche vor Ort den Auftrag der Taufe wieder neu entdeckt, so ausstrahlendes Christsein lebt.

Das AsIPA Konzept fokussiert auf kleine Glaubensgruppe vor Ort und fördert so Spiritualität. In den Gruppentreffen kann jeder und jede hören und den Glauben und das Leben teilen - Partizipation!

Grundlage ist die Verbindung zum Wort Gottes von dort her lassen sich die Gruppenmitglieder inspirieren wissen sich im gemeinsamen betenden Lesen von Gott beauftragt und leben so als Licht der Welt - oder wie es der Willow-Slogan sagt the local church is the hope of the world.

3.4 Herausforderungen - Begriffe aus der alten Kultur

Veränderungen brauchen Zeit - und Werte / Denkfiguren der alten Kultur prägen noch immer den Alltag: So zählen wir offiziell in der deutschen Kirche 2x jährlich die Zahl der Gottesdienstbesucher. Wo ist da das Problem? Wer sich in einen Gottesdienst als Besucher wahrnimmt, der erlebt diesen anderes, als wenn er sich für die Gottesdienstteilnahme als Initiation in die Glaubensbeziehung zu Christus interessiert, die Bibelstellen schon einmal für sich angeschaut hat und nun weitere Impulse erhofft. Das wäre das offizielle katholische Gottesdienstverständnis im 2. Vatikanischen Konzils.

Davor war der Gottesdienst eine Veranstaltung des Klerus und man kam dazu, weil etwas vom Heiligen zu spüren war, aber in der Haltung eines Besuchers. Das Interesse war am persönlichen Gebet.

3.5 Noch einmal - der Missionsauftrag

Der erste Schritt im Missionsauftrag will eine Lernbeziehung zu Christus erschließen zu den Leuten gehend. Das kann man nicht machen - die Menschen sind Subjekte ihres Handelns. Lehrend überträgt die Lutherbibel 2017 und weckt schnell Assoziation an Schule.

In unserer Zeit hat „lehrt“ keine große emotionale Attraktion. Dies wäre nötig, um Interesse zu wecken, etwas, was vielleicht auch anspruchsvoller ist, zu lernen. Diese Anbahnung einer Beziehung zum Sohn Gottes heißt in der kath. Literatur, also den päpstlichen Schreiben etc. Evangelisierung. Im Wort Evangelium ist ja Frohe Botschaft verborgen. Lebensfreude wäre ein wichtiger Schatz, den es zu erschließen gilt, der auch anziehend sein kann.

Im Kontakt mit Jugendlichen merke ich oft, ohne familiäre Glaubenspraxis bleibt beispielsweise vom Religionsunterricht kaum etwas hängen. Es braucht ein existentielles Interesse an den Weisungen Jesu. Und dieses Interesse entsteht nicht von selbst.

Gemeint ist, Menschen werden neugierig auf einen anderen Lebensstil und die Getauften, also diejenigen, die in einer solchen Beziehung in ihrem Alltag leben, sind glaubwürdigere Zeugen als die Profis, die dafür bezahlt werden.